

KURZ

Selectron Lyss verkauft

SCHNEIDER Der französische Elektronikkonzern Schneider Electric verkauft die Selectron in Lyss an das Management und die Belegschaft. Diese würden unterstützt von Finanzinvestoren und privaten Anlegern, teilte Schneider mit. Selectron machte 2008 rund 24 Mio Franken Umsatz und bietet vor allem Hardware und Software für Schienenfahrzeuge an. Sie ging 2001 an Schneider über, als das Unternehmen die deutsche Muttergesellschaft Berger Lahr erwarb. (sda)

Stellenabbau bei Scintilla

ZUCHWIL Die zu Bosch gehörende Scintilla AG in Zuchwil SO baut 70 Stellen ab. 50 Mitarbeiter werden voraussichtlich entlassen. Der Konzern begründet den Abbau mit der Wirtschaftskrise und der Neuausrichtung auf gewerbliche Werkzeuge für die Holzbearbeitung. Die Produktion von Schlagbohrmaschinen und Akkugeräten werde mittelfristig eingestellt. In Zuchwil sind 700 Mitarbeitende beschäftigt. (sda)

Ein Drittel ohne Stelle

KV-LEHRABGÄNGER Ein Drittel aller KV-Lehrabgänger sind gemäss einer Umfrage des Kaufmännischen Verbandes Schweiz ohne Arbeitsstelle. Die Umfrage wurde im Juli bei 900 Lehrabgängern durchgeführt. Lehrabgänger mit höherem schulischen Ausbildungsniveau hätten deutlich bessere Chancen, eine Stelle zu finden, heisst es weiter. Einen überdurchschnittlich hohen Erfolg bei der Stellensuche erzielten Lehrabgänger aus den Branchen Banken und Versicherungen. (ap)

Hinweise auf Betrug

UBS Ein Gericht im US-Bundesstaat Connecticut hat «hinreichenden Verdacht» für einen Wertschriftenbetrug der UBS gefunden. Es ordnete an, dass die UBS Vermögenswerte verpfändet oder eine Bürgschaft von 35 Mio Dollar hinterlegt. Angestellte der UBS hätten Kreditderivate (Collateralized Debt Obligation Notes) als Wertschriften mit Anlagequalität verkauft, die sie intern als «Abfall» bezeichneten, erklärte Oberrichter John Blawie laut den Anwälten des Finanzinvestors. Er gebe Hinweise, dass die UBS dabei vertrauliche Informationen über eine bevorstehende Rating-Abstufung benutzt habe. (sda)

Aktienkapital erhöht

MEYER BURGER Der Spezialsägen-Hersteller Meyer Burger aus Thun hat zur teilweisen Finanzierung der Übernahme der US-Firma Diamond Wire Technology (DWT) eine Kapitalerhöhung durchgeführt. Dazu wurden 163 000 Namenaktien aus dem bestehenden genehmigten Kapital geschaffen. An der Börse haben die Aktien gemäss dem Schlusskurs vom Donnerstag von 221 Franken einen Gesamtwert von rund 36 Mio. DWT in Colorado Springs entwickelt und produziert mit 100 Angestellten Diamantdraht und Diamantdrahtsägen. (sda)

Arpida mit Evolva

BIOTECH-FUSION Die Biotechnologiefirma Arpida in Reinach BL fusioniert mit der Evolva in Allschwil BL. Nach der Nichtzulassung in den USA ihres einzigen Medikaments, des Antibiotikums Iclaprim, stand sie vor dem Aus. Nebst rund 14 Mio Franken Kapital und den Geschäftsräumen ist es vor allem die Börsenkotierung, welche die Arpida für den Fusionspartner interessant gemacht hat. Arpida wird zum Gerüst für den Börsengang von Evolva. (sda)

Steve Jobs ist zurück

APPLE Elf Monate nach seinem letzten öffentlichen Auftritt hat Apple-Chef Steve Jobs (54) in San Francisco unter dem Beifall der Zuschauer neue Modelle der iPod-Reihe von Apple vorgestellt. Die iPod nano haben nun auch eine Videokamera. Damit greift Apple den Konkurrenten Cisco an. Dieser erzielt in den USA mit dem Kompakt-Camcorder «Flip» gegenwärtig spektakuläre Absatzerfolge. (sda)

Eine Milliarde für Renovation

Untersuchung zum Zustand der SBB-Infrastruktur liefert ernüchternde Resultate

Die SBB haben über die Jahre den Unterhalt vernachlässigt. Der Nachholbedarf für die Substanzerhaltung beträgt geschätzt 1 Milliarde Franken.

ANDREAS VALDA

Die ersten Resultate einer laufenden Untersuchung zum Zustand der SBB-Infrastruktur sind ernüchternd. Zwar seien die Anlagen «insgesamt in einem guten Zustand», schreiben die SBB. «Doch der Mittelbedarf angesichts der höheren Belastung des Schienennetzes deutlich angestiegen.» Konzernchef Andreas Meyer beziffert den Rückstand in der Substanzerhaltung auf rund 1 Milliarde Franken.

Betroffen sind Gleise, Weichen, Oberleitungen, Stromzuleitungen, Stellwerke, aber auch Tunnels und Brücken. «Dieser Nachholbedarf hat sich seit Ende der Neunzigerjahre angesammelt», präzisierte Meyer auf Anfrage. Für Details sei es aber zu früh. Die Untersuchung begann im Frühling, der Bund und die Bahnaufsicht beim Bund erhalten die Resultate Ende Jahr.

Die Infrastruktur hat einen Buchwert von 27 Milliarden Franken. Der Rückstand beträgt also knapp 4 Prozent des Anlagewerts. Aus den laufenden Mitteln dürfte eine Renovation der Bahnanlagen kaum bezahlbar sein. Zum Vergleich: Letztes Jahr investierten die SBB 1,2 Milliarden in die Substanzerhaltung, davon 361 Millionen in den Unterhalt und 871 Millionen in die Erneuerung. 450 Millionen stammen aus Bundesmitteln. Dieser Betrag kann ohne Parlamentsbeschluss nicht signifikant erhöht werden. Zwar könnten die SBB Kreditaufnahmen. Doch dies ist heute schon hoch. Die jährlichen Zinsen belaufen sich auf rund 130 Millionen, davon 55 Millionen für die Pensionskasse.

Die Sanierung der Pensionskasse wiegt schwer. In den kommenden zehn Jahren wird zusätzlich eine Milliarde an Sanierungsbeiträgen fällig werden. Das bestellte und noch zu bestellende Rollmaterial



Sanierungsbedarf besteht unter anderem bei Gleisen, Weichen und Oberleitungen.

MARTIN RUETSCHI/KEYSTONE

im Regional- und Fernverkehr bindet Mittel für rund 4 Milliarden. Die SBB sehen nicht, wie sie den zusätzlichen Unterhaltsbedarf selber finanzieren könnten. «Ohne eine staatliche Finanzierung des Baus und des Betriebs der Infrastruktur können Bahnen nicht rentabel betrieben werden», sagt Andreas Meyer diplomatisch. Will der Bund das Schienennetz erneuern, wird er tief in die Tasche greifen müssen.

Damit tut er sich heute schon schwer. Allein die Finanzierung der zukünftigen Bahnprojekte (ZEB) von 5,4 Milliarden Franken ist nicht gesichert. Trotzdem spricht man bereits von weiteren 12 bis 21 Milliarden Kredit für die Bahn 2030.

SBB sind pünktlicher geworden

Die SBB befördern trotz Wirtschaftskrise deutlich mehr Passagiere. Die Zahl der Reisenden stieg im ersten Halbjahr um 4,3 Prozent. Sie wurden 8,2 Milliarden Kilometer weit transportiert, 3,8 Prozent mehr als im Vorjahr.

Die Reisenden kamen auch pünktlicher an. Seit einem Jahr gelten weniger als 3 Minuten Verspätung an Werktagen als pünktlich. Demnach erreichten 88,2 Prozent aller Passagiere das Ziel pünktlich. Dieser Wert wird

monatlich erhoben und zeigt einen deutlichen Aufwärtstrend. Im Januar waren es 85,8 Prozent, im Februar 86,2 Prozent, im März 88,2 Prozent. Dann fiel der Wert leicht auf 87,3, stieg auf 87,9 und endete bei knapp 88. Die Vorgabe der Geschäftsleitung beträgt 87 Prozent.

Im Personenverkehr verdienen die SBB Geld. Im ersten Halbjahr erzielten sie einen Gewinn von 141 Millionen Franken (+39 Prozent im Vergleich zum

Halbjahr 2008). Die Divisionen Güterverkehr und Infrastruktur sind defizitär mit je 24 bzw. 27 Millionen Halbjahresverlust. Die Immobilien erzielten einen Gewinn von 28 Millionen. Bund und Kantone subventionierten die SBB mit 989 Millionen Franken, davon 337 Millionen für Abgeltungen im Regionalverkehr und 652 Millionen für die Infrastruktur. Trotz Krise stockte die SBB um 215 Stellen auf: Lok-Führer, Zugbegleiter und Polizisten. (val)

BKW erhöht den Gewinn stark

Von der Erholung der Börse profitiert, aber weniger Strom verkauft

Das Stromgeschäft der BKW Energie AG hat im ersten Halbjahr 2009 unter der Wirtschaftskrise gelitten. Aber die Reserven für die Stilllegung des Atomkraftwerks Mühleberg sind im Wert gestiegen.

Die BKW Energie AG muss für die spätere Stilllegung des Atomkraftwerks Mühleberg sowie für die Endlagerung des Atomabfalls Reserven anlegen. Diese muss sie zu den aktuell gültigen Werten in ihrer Bilanz aufzuführen. Weil sich die Finanzmärkte erholten, konnte sie per Mitte Jahr einen Aufwertungsgewinn und ein positives Finanzergebnis von 4,5 Mio Franken verbuchen. Im ersten Halbjahr 2008 dagegen hatten die Kursverluste zu einem negativen Finanzergebnis von 75,4 Mio Franken geführt.

Mehr als verdoppelt

Dank der Stabilisierung an den Finanzmärkten hat sich der Reingewinn des BKW-Konzerns im ersten Semester auf 155,5 Mio Franken mehr als verdoppelt.

Das Auf und Ab der Börse vernebelt den Blick auf das Stromgeschäft. Dieses war im ersten Halbjahr 2009 von der Wirtschaftskrise geprägt. Der Stromabsatz ging insgesamt um 1,25 Prozent zurück; in der Schweiz verminderte ersich um

0,9 Prozent. Der Umsatz stieg trotzdem um 5 Prozent. Gemäss der erst-mals vorgelegten Segmentberichterstattung hat die BKW aber nicht von den im Zuge der Liberalisierung erhöhten Strompreisen profitiert. Das Betriebsergebnis im Segment Energie Schweiz hat sich vielmehr fast halbiert auf 13,4 Mio Franken.

Im Ausland viel Geld verdient

Zugelegt hat die BKW im Auslandsgeschäft. Das Segment Energie International sowie Handel konnte den Umsatz um 13 Prozent steigern. Die Verbesserung stammt laut der Medienmitteilung aus dem Handel. Dagegen litt der Stromabsatz an Geschäftskunden in Italien unter der schwachen Konjunktur. Insgesamt konnte die BKW aber das Betriebsergebnis (Ebit) im Segment International und Handel um 75

Prozent auf 148 Mio Franken steigern. Der Konzern hat damit im ersten Halbjahr mehr als die Hälfte seines Betriebsergebnisses von 194 Mio Franken im Ausland verdient.

Für das ganze Jahr 2009 erwartet die BKW ein tieferes Betriebsergebnis. Zwar wird mit einem Umsatz im Rahmen des Vorjahres und mit einer stabilen Entwicklung des Energiegeschäftes gerechnet. Die tiefen Energiepreise auf den internationalen Märkten, die unsichere Konjunktorentwicklung und die neuen regulatorischen Vorgaben sowie die Investitionen in neue Projekte dürften laut BKW das operative Ergebnis jedoch belasten. Unter der Voraussetzung stabiler Finanzmärkte wird Ende Jahr aber ein höherer Reingewinn als 2008 erwartet.

Die publizierten Zahlen lagen über den Erwartungen der Finanzanalysten. Die massive Steigerung des Betriebsergebnisses im Segment Energie International und Handel habe den Vorteil des integrierten Geschäftsmodells aufgezeigt, hiess es. Damit hätten die regulatorischen Einflüsse auf das Schweizer Geschäft mehr als kompensiert werden können.

Als Gefahr für den künftigen Gewinn nannten die Analysten weitere Eingriffe des Regulators. Namentlich eine Senkung der Kosten, welche die BKW den Kunden für das Verteilnetz anrechnen darf, würde sich negativ auswirken. (ap/-II-)

75 Jahre Kägi-fret

Schoggi-Waffeln-Hersteller aus dem Toggenburg

Seit 1958 ist Kägi-fret weltweit eines der Vorzeigeprodukte der Schweiz. 72 Beschäftigte produzieren die schokoladenummüllten Waffeln bei der Kägi Söhne AG in Lichtensteig SG.

NATHALIE GRAND, SDA

Das Kägi-fret ist eine der bekanntesten Waffelspezialitäten der Schweiz – seit 1958 wird sie hergestellt nach traditionellem Rezept aus natürlichen Zutaten und hausgemachter Milkschokolade. Benannt ist sie nach der Gründerfamilie Kägi und der Abkürzung des französischen Wortes «gaufrette» (Waffel). Jährlich verlassen 3000 Tonnen Waffeln und Biscuits den Produktionsbetrieb.

Gegründet wurde die Firma 1934, als Otto Kägi die Bäckerei-Konditorei Hecht in Lichtensteig erwarb. 1942 begann er mit der Herstellung von Waffeln. Im Handbetrieb mit Waffeleisen wurde die Produktion in den ersten zwei Jahren von 100 auf 600 Kilogramm ausgebaut.

Heute werden 37 Prozent der Produkte ins Ausland geliefert. Deutschland, Österreich, der Nahe Osten und Asien sind die wichtigsten Abnehmer. Produkte-Namen wie «Swiss Wafers Lemon» oder «Kägi Hazelnut» zeugen von der internationalen Kundschaft. Die Toggenburger Firma gehörte zu den

Pionieren im Export von Biscuitspezialitäten. 1956 wurde die erste Lieferung von Lichtensteig nach Los Angeles geschickt.

Im Hause Kägi ist man ganz besonders stolz auf den zarten Schokoladenüberzug der Waffeln. Der Veredelungsprozess dauert mindestens 52 Stunden. Die Rezeptur des Erfolgsprodukts blieb seit den Anfängen praktisch unverändert.

Inzwischen ist das Unternehmen nicht mehr in Familienbesitz. Die Brüder Otto, Alfred und Eugen Kägi haben das Lebenswerk ihres Vaters 1996 an den Konsumgüterkonzern Valora verkauft. 2008 ging die Firma an die Investmentgesellschaft Argos Sodic über.

ANZEIGE

«EKI Portfolios – überzeugend gut angelegt»

Peter Feuz

Wertentwicklung 2009

Unspinnen	+ 3.60 %
Rugen	+ 11.00 %
Harder	+ 11.90 %
Schilthorn	+ 20.90 %
Jungfrau	+ 9.60 %
Eiger	+ 20.70 %

BANK EKI

Interlaken T 033 826 17 71 www.bankeki.ch